Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Abschlussbericht

über Ihre Stipendienzeit

Nachname, Vorname*	Richert, Hannah
E-Mail-Adresse*	hrichert@uni-osnabrueck.de
Stipendienprogramm	RISE - Kurzstipendium
Förderzeitraum	08/2022-09/2022
Gastland/-ort	England
Gastinstitution	King's College London

*Im Rahmen des Abschlussberichts haben Sie die Möglichkeit, freiwillige weitere Angaben zu machen. Sie können Ihren Namen und Ihre E-Mail-Adresse angeben, falls Sie mit einer **Weitergabe dieser Daten an künftige Stipendiatinnen und Stipendiaten** und einer **Kontaktaufnahme** durch diesen Personenkreis einverstanden sind. Bitte beachten Sie, dass diese Angaben nicht erforderlich sind und Sie allein entscheiden, ob Sie diese Daten mitteilen möchten. Eine Einwilligung können Sie jederzeit widerrufen, ohne dass die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung berührt wird. Richten Sie ggf. Ihren Widerruf über das Portal an den DAAD.

Hinweise:

Der Abschlussbericht ist **spätestens zwei Monate nach Förderende** einzureichen. Er soll Hinweise auf die Situation des Studienfaches im Gastland und die Arbeitssituation an der Hochschule/dem Gastlabor/der Praktikumsstelle enthalten. Insbesondere sollten Sie über die Ergebnisse des Aufenthaltes im Hinblick auf Erfolge und ggf. Hindernisse berichten. Besuche von Fachtagungen und Konferenzen sind ebenfalls von Interesse sowie Anregungen, die der Verbesserung der Arbeit des DAAD dienen.

Kurzstipendiatinnen und -stipendiaten (bis zu einer Förderdauer von 6 Monaten) sollten ergänzend auf folgende praktische Aspekte des Aufenthalts eingehen: Vorbereitung des Aufenthalts, Kontaktaufnahme zur Gastinstitution, Visum/Aufenthaltsgenehmigung, Zahlungsverkehr, Zimmersuche und Miethöhe, Freizeitgestaltung, nützliche Adressen im Gastland. Mit Annahme des Stipendiums (lt. Ziffer 10 der „Allgemeinen Bedingungen für Stipendiatinnen und Stipendiaten des DAAD im Ausland") haben Sie sich bereit erklärt, dass dieser Bericht ohne Nennung Ihres Namens und Ihrer Kontaktdaten an künftige Stipendiatinnen und Stipendiaten des DAAD zur Information weitergegeben werden kann. Wenn Sie Ihren Namen und Ihre E-Mail-Adresse jedoch gerne mitteilen möchten, um eine eventuelle Kontaktaufnahme zu ermöglichen, tragen Sie Ihre Kontaktdaten bitte oben ein. Aus Gründen des Datenschutzes bitten wir Sie, in Ihrem Abschlussbericht keine personenbezogenen Daten Dritter zu nennen. Dazu gehören alle Informationen, die sich auf eine identifizierte oder identifizierbare natürliche Person beziehen, z.B. Namen, Kontaktdaten, Position im Institut, etc.

Weitere Einzelheiten zur Berichtspflicht sind ggf. in den "Besonderen Bedingungen" enthalten.

Bitte laden Sie den Bericht im PDF-Format über das DAAD-Portal unter dem Menüpunkt **„Berichte – Abschlussbericht"** hoch.

Verlauf des Vorhabens *(Textfeld erweitert sich nach Eingabe automatisch; Formatierungen sind jedoch nicht möglich. Für eine bessere Strukturierung können Sie dieses Formular als Deckblatt nutzen und den Bericht als Anlage beifügen.)*

Einleitung

Im Rahmen des RISE DAAD Programms war es mir möglich für 2 Monate nach London zu gehen und dort am Kings College, ein Research College im Herzen von London, mit einer PhD Studentin an ihrem PhD Projekt zu arbeiten – Ziel war die Veröffentlichung der Forschungs-Ergebnisse. Das generelle Thema des Praktikums fiel in den Bereich Informatik und spezialisierte sich auf das Erforschen von Diskriminierung durch Algorithmen und den Techniken, um die Auswirkungen der „Unfairness" zu mindern.

Vorbereitung & Kontaktaufnahme

Visum (und Brexit Regelungen)

Nach der ersten Kontaktaufnahme zu meiner Betreuerin, habe ich mich auf ihren Rat direkt bemüht Kontakt zu der Zielinstitution, dem King‘s College, aufzunehmen, um herauszufinden welches Visum ich benötige. Da England nicht mehr Teil der EU ist, war dies sehr mühselig. Seit dem Brexit sind Kurzpraktika an sich eine knifflige Sache und am King’s College laufen normalerweise nur PhD-Praktika oder interne Praktika. Auf meine Mails an die entsprechende Stelle am College bekam ich keine Antwort und auch das Internet hatte nur unspezifische Informationen zu bieten. Letztendlich habe ich durch ein Telefonat dann alle Visa-Möglichkeiten erklärt bekommen:

1. Wenn man für ein Praktikum nach England kommt, benötigt man an sich ein sogenanntes Tier5 Visum. Dafür braucht man neben einem Förderer aus dem Heimatland (DAAD) noch einen Förderer aus dem Zielland; nicht alle Institutionen sind dazu berechtigt und die Beantragung kann bis zu 3 Monate dauern.
2. Alternative einfachere Möglichkeit: Als Student am College eingeschrieben sein. Wenn die Dauer unter 6 Monaten liegt, kann man einfach mit einem Standardvisum (Tourist Visum, ohne Beantragung) einreisen und benötigt nur ein Bestätigungsschreiben des Colleges

Glücklicherweise war es möglich mich extra ins System aufzunehmen, sodass ich als Studierende mit einem Standardvisum einreisen konnte.

Aufgrund des Brexits sollte man außerdem beachten, dass der Personalausweis nicht mehr gilt (zur Einreise und als offizielles Ausweisdokument) und man sich gegebenenfalls eine Sim-Karte kaufen muss. Ab Beginn 2023 fällt Großbritannien aus allen EU-Roaming Verträgen raus (da hatte ich noch Glück).

Unterkunft und Miete

Der zweite kritische Punkt war die Unterkunft. Da ich mein Forschungspraktikum an einem College absolviert habe, versuchte ich zunächst ein Studentenwohnheimzimmer zu bekommen. Dies war jedoch nicht möglich, da ich zu unregulären Semesterzeiten angereist bin und lange Zeit unklar war, ob ich als Studierende einreisen darf. Deshalb habe ich mir über AirB&B ein Zimmer gesucht und hatte großes Glück was Preiswertes in erreichbarere Entfernung zu finden. Mit meinem AirB&B habe ich wirklich einen Glückstreffer getroffen, da neben mir über den Zeitraum auch noch andere Deutsche Studenten dort whonten (durch Zufall)

Preislich gesehen ist London, was Wohnungspreise angeht, schon eine andere Hausnummer als Deutschland. Ein Studentenzimmer hätte mich ca. 880€ pro Monat (28 Tage) gekostet und mein letztendliches AirB&B Zimmer kostete mich knapp 1000€ für selben Zeitraum (und das ist für die Lage auch sehr günstig). Meine Stipendienrate, dieser Betrug für mich 1025€ pro Monat, ging dementsprechend fast ausschließlich für Miete drauf. Da ich finanziell gut aufgestellt bin und das erwartet habe, stellte das für mich kein Problem dar, aber man sollte sich darüber bewusst sein.

Praktikum

Praktikumsverlauf

Die Dauer meines Praktikums betrug nur 2 Monate, weshalb wir (Betreuerin und ich) am Anfang einen klaren Plan für die 8 Wochen festgelegt haben: 1. Woche – Onlinekonferenz (5th. AAAI/ACM In Oxford) und ins Thema einlesen; 2. Woche – Programmiercode verstehen und modifizieren; 4-5. Woche - Code erweitern und Experimente durchführen; 6.Woche - Experimente auswerten; 7-8. Woche – Resultate in einem Paper verschriftlichen.
Aber wie das Forschen so ist, wurde dieser Plan schon in der 2ten Woche über den Haufen geworfen, da wir beschlossen eine zweites „Workshop Paper“ zu verfassen, welches wir Ende des Praktikums für einen Workshop der NeurIPS Konferenz einreichten.

Also haben wir über den Zeitraum an zwei möglichen wissenschaftlichen Publikationen (sog. Paper) parallel gearbeitet. Diese hingen zum Glück eng miteinander zusammen.
Zusätzlich hatte es sich ergeben, dass mir das Programmieren sehr leicht viel, sodass sich meine Betreuerin ganz auf Schreiben fokussieren konnte, während ich die Hintergrundarbeit – Programmieren und Experimente – ganz übernommen habe. Wir waren mit den Experimenten und dessen Auswertung recht schnell fertig (Ende Woche 4), sodass wir uns beide Woche 5-8 ganz auf das Schreiben an den Arbeiten konzentrieren konnten. Das kürzere Workshop-Paper haben wir in der letzten Woche dann eingereicht, - ob es angenommen wird, wird sich zeigen. Das größere anfänglich beabsichtigte Paper wurde immer umfangreicher, weshalb wir dieses nicht beendet haben. Meine Betreuerin wird dies in den nächsten Monaten zu Ende bringen und hoffentlich auch erfolgreich publizieren.

Betreuung

Meine Betreuerin war eine Phd Studentin, ungefähr in meinem Alter (Fast-track System), weshalb die Kommunikation vor und während dem Praktikum wirklich unproblematisch und harmonisch war und wir im Endeffekt sehr eng zusammengearbeitet haben. Meine Aufgaben haben wir über ein Trello-Board verwaltet. 2–3-mal die Woche haben wir uns zusammengesetzt unsere Arbeit und die nächsten Schritte besprochen.

Arbeitsumgebung

Das King’s College besitzt mehrere Campi, doch mein täglicher Weg führet mich nur ins „Bush House“ (nahe Charing cross, Covent Carden, The Strand), welches die Wirtschaft und Informatik Dekanate beherbergt und wo neben den Büros der Professoren auch die „Phd Labs“ untergebracht sind. Das „Phd Lab“ (Abkürzung für Labor) ist einfach gesagt ein Großraumbüro mit frei wählbaren Arbeitsplätzen, die mit Desktop ausgestattet sind. Betreten des Gebäudes und der verschiedenen Bereiche/Räume ist nur mit Studentenausweis möglich.
Notiz: Aufgrund der Extra-Einstellungen von mir im System hat es das College nicht auf die Reihe bekommen mir einem Ausweis auszustellen, aber ich habe den zweiten Ausweis meiner Betreuerin bekommen, mit welchem ich mich dann über die Zeit frei bewegen konnte.

Praktiumsalltag

Die ersten 2 Tage hatten wir online die 5te AAAI/ACM (AI, Ethics and Society Konferenz in Oxford) besucht, was mir einen fließenden Einstieg in mein Praktikum ermöglichte. Ich bin eher ein

Frühaufsteher, womit ich unter den Studierenden eine Seltenheit bin. So hatte ich das Phd Lab morgens immer für 2 Stunden ganz für mich allein (von 8 bis 10 Uhr). Da ich meine Aufgaben meist alleine bewältigen konnte war die flexible Arbeitszeit perfekt. Bis mittags haben dann alle (Phd Studenten) gearbeitet und um 13 Uhr alle zusammen Mittagspause gemacht. Da Sommerpause war, waren wir immer eine Truppe von 3-8 Studenten. Entweder man hat sich etwas gekauft, oder selbst Essen mitgebracht und in der Mikrowelle aufgewärmt, da das Mensa essen sehr teuer ist. Die Mittagspause war immer sehr spannend und lustig, da die PhD Truppe sehr international (England, Amerika, Brasilien, Griechenland, Deutschland) war und wir uns viel über Kulturen und die aktuellen News unterhalten haben. Danach habe ich meistens noch 2-3 Stunden gearbeitet (meistens lagen die Meetings auch nachmittags), bevor ich vor allen anderen in den Feierabend ging. Je nach Lust und Laune, oder wenn es einen Anlass gab, haben wir auch Trips zum Donut oder Cookie Shop eingebaut.

Leben in London

Mobilität:

Persönlicher Alltag:
Mein Arbeitsplatz befand sich mitten im Zentrum von London und meine Unterkunft im Stadtteil Kilburn. Der Weg von oder zur Arbeit betrug daher mit der U-Bahn (und Laufen) oder dem Fahrrad jeweils 45min. An sich war ich über meine gesamte Zeit entweder mit der U-Bahn (Bakerloo Line), zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs.
Da ich in Deutschland viel Fahrrad fahre (6 Jahre lang täglich), hatte ich mir über mein AirB&B für den Zeitraum ein Fahrrad geliehen und vor allem im ersten Monat London damit entdeckt. Nach vier Tagen hat sich der Linksverkehr ganz natürlich angefühlt und ich hatte viel Spaß, allerdings ist es nur für sichere Fahrer zu empfehlen (s. nächster Absatz). Die U-Bahn war immer mein Alternativ-Transportmittel für schlechtes Wetter oder faule Tage. Die roten Doppeldecker Busse habe ich zwar von außen bestaunt, aber nie betreten.

Fahrrad: *Das muss man sich trauen!*
Neben dem Linksverkehr ist Fahrradfahren in London nicht Ohne und nur erfahrenen Bikern zu empfehlen. Anders als in vielen Städten in Deutschland gibt es kaum Fahrradwege und man fährt mit den Autofahrern auf der Straße, oder mit den Bussen auf der Busspur. Man sollte sich auf jeden Fall vorher mit den generellen Verkehrsregeln und dem Fahrstil in London vertraut machen und doch den Fahrradhelm rauskramen.
Wenn man das Fahren auf der Straße nicht gewohnt ist oder unsicher ist, ist es für längere Strecken und im Zentrum Londons nicht zu empfehlen.
Zusätzlich sind Fahrraddiebstähle an der Tagesordnung, weshalb ein gutes Schloss unabdingbar ist.

U-Bahn (Tube):
Das wirklich bequemste, schnellste und einfachste Fortbewegungsmittel in London ist die U-Bahn. Anders als in Deutschland kommt auf allen Linien alle 2-5 Minuten eine weitere Bahn. Beim Betreten und Verlassen der Stationen muss man durch „Ticket-Gates“. Diese funktionieren sowohl mit gekauften Papier-Tickets als auch direkt kontaktlos ohne vorherigen Ticketkauf. Man kann also einfach seine Visa/Maestro-Karte oder Handy (ApplePay, etc.) davorhalten und das wird

später automatisch abgebucht. Das kontaktlose System ist schnell und man braucht nicht zu überlegen, welches Ticket man benötigt, da alles Fahrten an einem Tag zusammengerechnet werden und der günstigste Tarif gewählt wird. *Aufpassen!*: Nicht alle ausländischen Karten von allen Banken werden akzeptiert (Visa ging bei mir ohne Zwischenfälle).
Viele Einheimische haben eine „Oyster Card“ auf der sie Geld einzahlt haben oder ein Abo besitzen. Wenn man schon weiß, dass man viel U-Bahn fahren wird, kann es sich lohnen eine Visitor Oyster Card vorher nach Hause zu bestellen und ein Abo anzuschließen, da U-Bahn fahren (mit Einzelkarten) an sich recht teuer ist (mit Deutschland vergleichbar). Zwar habe ich keinen betreten, aber auch Busse haben das kontaktlose System und sind wesentlich günstiger als die U-Bahn.

Zahlungsverkehr und Kosten:

Karte nicht vergessen!
Der Zahlungsverkehr in London ist wirklich unproblematisch, wenn man eine funktionierende Kreditkarte mithat – ohne kanns schwierig werden. Durch die Covid Zeit hat sich in London die kontaktlose Zahlung durchgesetzt. Jeder noch so kleine Straßen- oder Marktstand hat ein mobiles kleines weißes Kartenlesegerät (Die stammen nebenbei alle von einem Startup aus Deutschland). Deshalb ist es unheimlich wichtig eine funktionierende Karte, zum Beispiel eine VISA oder Mastercard Kreditkarte, mitzuhaben, denn es gibt immer mehr Orte, bei denen NUR noch Kartenzahlung akzeptiert wird. Bargeld abzuheben ist von meinen Erfahrungen nicht mehr nötig, wenn dann nur 50 Pounds für den Fall der Fälle. Junge Leute bezahlen fast ausschließlich mit ihrem Handy und auch bei mir hat Apple-Pay (mit der Kreditkarte) gut funktioniert. Wenn es sich nicht um eine Prepaid-Kreditkarte handelt, sollte man gucken, ob man auf den Kreditrahmen achten und diese ggf. erhöhen (min 1000€ pro Monat).

Lebenserhaltungskosten:

Wie schon im entsprechenden Abschnitt erwähnt, ist Wohnen in London wirklich teuer, aber das ist nicht das einzige… Auch Lebensmittel und Aktivitäten sind deutlich teurer im Vergleich zu Deutschland. Wenn ich die Miete außen vornehme, betrugen meine monatlichen Kosten nochmal 1000€. Ohne Flug betrugen meine Ausgaben (mit Miete) für die 2 Monate also ca. 4000€, von denen ca. 2000€ durch das DAAD-Stipendium finanziert wurden. Da ich finanziell bisschen Luft hatte, muss ich zugeben, dass ich nicht wirklich darauf geachtet habe, meine Alltagskosten so gering wie möglich zu halten und ich bin mir sicher, dass man diese noch etwas senken könnte, wenn man darauf achtet, wo und wie man was lebt.

Culture Shocks:

Zunächst einmal sei gesagt, dass sich London zwar international, aber doch sehr europäisch anfühlt, daher sind die „Culture Shocks“ eher Kleinigkeiten, die mich zunächst überraschten. Zunächst einmal fällt einem auf, dass die Straßen zeitweilig dreckiger sind als in Deutschland – Vor allem mehr Müll auf den Gehwegen. Dies ist teilweise den Tieren, Wachbären und Füchsen zuzuschreiben, die nachts an den Müll gehen, aber auch der Kultur, da es zum Beispiel zwar Recycling aber kein Pfandsystem gibt.
Außerdem wird auf Sicherheit mehr wertgelegt als in Deutschland - wahrscheinlich aus gutem Grund. Jedes Haus hat eine Alarmanlage und Fahrräder und Motorräder werden extra abgesichert. Mir persönlich kommt es aber nicht unsicherer vor als Deutschland, und ich hatte nie

Angst um meine Wertgegenstände oder habe einen Diebstahl beobachtet.
Nun zur Abwechslung etwas positives – Digitale Self-Check-out Kassen: Man begegnet Self-Check-out Kassen ja auch in Deutschland hin und wieder mal, wie im IKEA oder Combi, aber in London sind diese die Regeln. Jede Drogerie, Supermarkt hat (fast) ausschließlich Self-Checkout-Kassen. Anders als in Deutschland allerdings mit einer Waage, die zusätzlich noch überprüft, dass nur eingescannte Produkte eingepackt werden. Mich hat der Grad der Digitalisierung positiv überrascht und es macht den Einkauf deutlich effizienter. Ich bin schon gespannt, wann das Konzept auch in Deutschland vermehrt integriert wird.
Zuletzt noch meinen persönlich größten Culture Shock – „Jaywalking“ (über rot gehen). Würde mal sagen das zu bemerken ist „typisch Deutsch“, aber in London wird das auf die Spitze getrieben. Egal ob die Ampel rot oder grün zeigt, die Menschen gehen, wenn sie kein Auto sehen… teilweise ist dies den langsamen Ampelschaltungen geschuldet und dass an vielen Kreuzungen eine extra Fußgängerschaltung, wo alle Fußgänger grün haben, gibt (sicherer für Fußgänger). Wenn man also auf die Auto Ampeln accuhtet, kann man auch oft ohne Gefahr über die Straße gehen, obwohl die Fußgängerampel rot ist. Nicht so harmlos und auch von der Polizei geahndet sind Fahrradfahrer, die über rotfahren – trotzdem machen es 50% der Fahrradfahrenden.